

To follow is a copy of the YACHT Magazin article. We have kindly been given permission to include on the Barton Marine website. This article is to view here only and it is not permitted for anyone to save, print or reproduce the file.

YACHT Magazin's website is www.yacht.de



Alles dabei: Kräutergarten, Elektronik, Sicherheitsausrüstung, Sprayhood und ein Lazybag

VOM LEBEN AUF KLEINEM FUSS

Wie groß muss ein Boot für den ausgedehnten Segelurlaub sein? Reichen **5,75 METER** für die **LANGFAHRT**? Ein Hamburger hat es ausprobiert und war mit Freundin und Hund auf seiner Varianta 18 vier Monate unterwegs

W

arum liebe ich Segeln? Als ich im Sommer 2011 zum ersten Mal die Varianta 18 getestet habe, wurde mir die Antwort schnell wieder deutlich: Bei sehr wenig Wind saß ich glücklich und zufrieden auf einem Vorführboot an der Pinne und merkte, wie ich innerhalb kurzer Zeit entschleunigte. Runterkam. Kurz vorher saß ich noch im ICE und raste mit 200 Sachen durchs Land. Aber jetzt war ich zufrieden. Zwischen zwei und drei Knoten Fahrt über einen Stausee – alles wunderbar. Fahrtensegler bewegen sich immerzu in Geschwindigkeitsbereichen, die zwischen schnellem Gehen und langsamen Fahrradfahren liegen. Das langt.

Im täglichen Leben wird man erdrückt von Terminen, Timings, Verpflichtungen. Das Frühstück im Fahrstuhl, das Gaspedal auf dem Bodenblech, und das Schnitzel ist in drei Minuten im Toaster gegart. Schnell noch dies, schnell noch das – und wieder ist eine Woche vorbei. Leben to go, Leben 2.0. Darum tut dieses gemächliche Dahineiern auf dem Wasser auch so gut.

Ich hatte vorher eine zehn Fuß größere Yacht, eine Etap. Mit mehr Komfort, mehr Ausstattung, mehr Seetüchtigkeit und mit Stehhöhe. Aber brauche ich das alles wirklich? Ständig war irgendwas. Die Saildrive-manschette muss neu, das Gas ist alle, die TBS-Beläge sind ausgelutscht, und das Winterlager muss organisiert werden.

Beim Probeschlag merke ich: Auch der kleinste Lufthauch wird sofort in Fahrt und Krängung umgesetzt, jede Miniwelle spürt man im Schiff, und die Pinne fühlt sich an wie Feinmechanikerwerkzeug. Wunderbar. Dazu reicht mir der Platz innen aus. Mein Hund hat Stehhöhe, ich habe Liegelänge und Sitzhöhe. Stehen kann ich ja draußen.

Downsizing heißt so was heute. Denn ein kleineres Boot spart Kosten, Mühen und Arbeit. Je kleiner ein Boot, desto weniger ist darauf, um was man sich kümmern muss, was Pflege braucht, was kaputtgehen kann. Und seinen Lebensstandard zu reduzieren heißt nicht, Lebensqualität zu verlieren. Seit der Tour denke ich sogar, dass das Gegenteil der Fall ist.

Und so startete ich nach dem Probeschlag meinen Rechner, um eine Varianta 18 für gut 10 000 Euro Neupreis im Online-Shop in den Warenkorb zu legen.



Die „Digger“ wurde in **Eigenregie AUFGEBREZELT**. Regale mit Schlingerleisten und Schapps schufen erst **STAU-RAUM, POLSTER** brachten Wohnlichkeit. Dennoch: Der Platz ist nicht größer als in einem VW Golf



Ein paar Wochen später kam ein völlig nacktes Gefährt auf dem Gelände der Bootswerft Schleswig an. „Digger“ sollte ein echtes Fahrtenschiff und dementsprechend ausgerüstet werden. Nichts spricht dagegen, auch auf 5,75 Meter sicher und komfortabel segeln und leben zu können. Wichtig war mir jedoch, dass alles einfach gehalten werden sollte. Mittlerweile beschäftige ich mich mein halbes Leben mit Firmware-Updates und Kompatibilitäten. Mein Fahrrad hat neuerdings ein Ladegerät, und ab und zu muss man daran die „spd mit der Steuereinheit pairen“. So was wollte ich mir auf dem Boot ersparen.

Dann passierte etwas, das mein gesamtes Konzept noch mal über den Haufen werfen sollte: Ich lernte eine Frau kennen. Und die wollte auch mit auf die Tour kommen. Kathleen war zwar noch niemals vorher auf einem Segelboot, aber dennoch kündigte sie ihren Job in einer Werbeagentur.

Nun saß ich auf der Werft in der kargen Kajüte der kleinen Dehler und fühlte mich wie jemand, der von Ikea nach Hause kommt und feststellt, dass er einen zu kleinen Kleiderschrank gekauft hat. Lebensraum schaffen für zwei Personen, einen Hund und vier Monate auf einer Fläche, die ziemlich genau der des Innenraums eines VW Golfs entspricht. So entstanden einige Entwürfe und Pappmodelle für den „Salon“.

Am Ende wurde daraus ein Ausbau mit Okumé-Sperrholz und massiven Mahagoni-Schlingerleisten. Umlaufende Regale, ein zusätzliches Schott im Vorschiff als Stauraum und eine riesige Pantrykiste unterm Niedergang, die gleichzeitig als Trittsstufe und Kartentisch genutzt werden kann.

Durch die Regale und das Schott verkleinerte sich zwar die Liegefläche, aber es gab nun genug Stauraum. Bei der restlichen Ausstattung haben mehrere Faktoren eine Rolle gespielt, unter anderem auch die Notwendigkeit, ein Sicherheitsgefühl zu schaffen. So war eine Reling mit Rückengurten für mich unabdingbar. Ich bin immer nur auf Dick-schiffen gesegelt, die einen Seezaun hatten. Und ein gewohntes Umfeld erzeugt Sicherheit. Genauso die Planung der Navigationselektronik. Ein Multifunktionsinstrument mit Lot, Logge, Wind, AIS und GPS wurde im Schott steuerbordseitig neben den Niedergang eingebaut, backbord zeigt mir ein →



Vergleich: Das Delta schon zu durchschnittlich großen Yachten ist enorm

Für die kleine Crew wurde der Törn zum **SCHÖNSTEN SEGELURLAUB**, trotz des zuweilen schlechten Wetters. Das Erleben brachte auch **KONSEQUENZEN** für den Alltag mit sich

Einbaukompass den Kurs an. So kannte ich das damals auf meiner Etap. Später habe ich sogar alle Sachen auf der Seite verstaut, wo sie auch früher auf der „Belletap“ lagen: Autopilot an Backbord, Seekarten in der Mitte, Rettungswesten an Steuerbord, Ladegeräte auch Steuerbord und so weiter. Sogar der Landstromanschluss, die große AGM-Batterie, der Hauptschalter und alle Steckdosen für 12 und 220 Volt waren dort eingebaut, wo sie früher auch waren.

Da die Variante 18 mit sehr viel Tuch ausgestattet ist, muss sie recht früh gerefft werden. So ließ ich mir beim Segelmacher eine zweite Reffreihe installieren, dazu noch das Groß auf Mastrutscher umrüsten. Und da ich unterwegs auch mal schneller als ein Hollandrad sein wollte, holte ich einen 31 Quadratmeter großen Parasailor von Isteck auf Schiff. Zum Schluss kam noch ein 5-PS-Außenborder ans Heck, dazu ein 20-Liter-Tank, der neben der Waeco-Kühlbox in der Backskiste seinen Platz fand.

Kurz nach der Taufe im März 2012 – einem hoffnungslos verregneten Frühlingsanfang – stellte ich dann fest, dass die Windanlage keine Daten lieferte. Grund: Firmware-Update. Na prima. Dann der lange Ost-

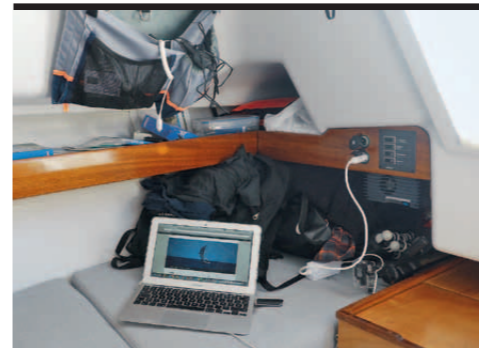
see-Törn. Rasmus hatte miese Laune, und irgendwie kam nie ein richtiger Sommer. Dazu war im Schnitt viel zu viel Wind. Der Juni präsentierte sich im Kattegat teilweise mit 5 Grad Celsius und 35 Knoten Wind. Aber dennoch war das der schönste Segelsommer meines Lebens. Denn das Hauptziel, zu entschleunigen, haben wir mit Bravour erreicht. Wir haben gelacht, genossen, geflucht, gewartet, getrimmt, gekocht und geschlafen. So wie man das auf Booten macht. Das ganze Leben mit all seinen Belastungen wurde auf ein kleines Boot mit großem Glück herunterskaliert. Ein Mikrokosmos mit maximaler Lebensqualität.

**NUR EIN MAL
HABEN WIR UNS
EIN GRÖßERES
BOOT
GEWÜNSCHT**

Und ohne Belastungen. Wochentage wurden geschätzt, und Duschen war Luxus. Stehhöhe? Bei Regen lagen oder saßen wir unter Deck und haben auf Urlaub gemacht. Wir haben massenweise Zeitschriften und Bücher auswendig gelernt. Unser Leben auf dem Boot war analog. Die Pütz wurde zum Damenklo, eine abgesägte Wasserflasche zum Pissoir. Wir waren weit weg von allem und dennoch so wahnsinnig nah dran. In so einem kleinen Kahn fühlt sich drinnen sein wie draußen leben an. Und alles um einen herum wird größer und weiter. Schon Mars-tal kommt einem vor wie ein anderer Kontinent. Und unser nördlichster Punkt, den wir gesehen haben, war Skagen. So weit weg war ich irgendwie gefühlt noch nie. Bei 4 bis 5 Beaufort gegenan im Kattegat werden 30 Seemeilen zu einer persönlichen ARC. Und bei Sommerwetter und Parasailor kann mir die Karibik gestohlen bleiben.

Ein größeres Boot habe ich nur ganz selten vermisst. Zwischen Grenå und Ebeltoft hat uns im Juli eine Front mit 6 Beaufort von vorn erwischt, die Kreuzseen von 2,50 Metern brachte. Mir war noch nie zuvor so mulmig auf einem Boot. Und niemandem zuvor hatte ich mir so sehr einen hochseetüchtigen Kreuzer gewünscht. Allerdings lernt man aus einer solchen Situation: einfach 1

FOTOS: S. BODEN



ELEKTRONIK UND INSTRUMENTE
Das Boot wurde mit GPS, Logge, Lot und Windmessanlage vollwertig ausgestattet. Außerdem stand ein Rechner für die Navigation bereit

bis 2 Beaufort abziehen. Und danach handeln. Bei 5 bleibt man eben drin. Ist ja auch irgendwie egal. Man hat Zeit, Urlaub und ist am Wasser. Was will man mehr?

Insgesamt: Die Vorteile der Mini-Dehler überwiegen für mich. Das kleine und simple Boot wirkte wie ein Verstärker von Eindrücken. Alles so nah dran, so ungefiltert. Und es verlangt kaum nach Pflege. Klarschiff in wenigen Minuten. Ein- und Ausparken mit einer Hand.

Ich fahre nun auch an Land alles runter und renne mit einem Rotstift durch mein vollgestelltes Leben. Alles, was Displays und Kabel hat, wird auf seine Relevanz hin überprüft. Das Meiste davon muss gehen. Das voll ausgestattete Büro gibt es nicht mehr, und ich arbeite nun zu Hause. Ich trenne mich von vielem, was ich in den letzten Jahren angeschafft habe. Weniger Ballast, weniger Firmware-Updates, alles ein wenig kleiner. Platz für mich schaffen. Und ich gehe langsamer, bin dauerhaft entschleunigt. Deshalb werden wir nächstes Jahr wieder längere Zeit auf der Ostsee segeln.

Dieses Mal ohne Törnplan. Pläne braucht kein Mensch. Und 2.0 kann mich mal.

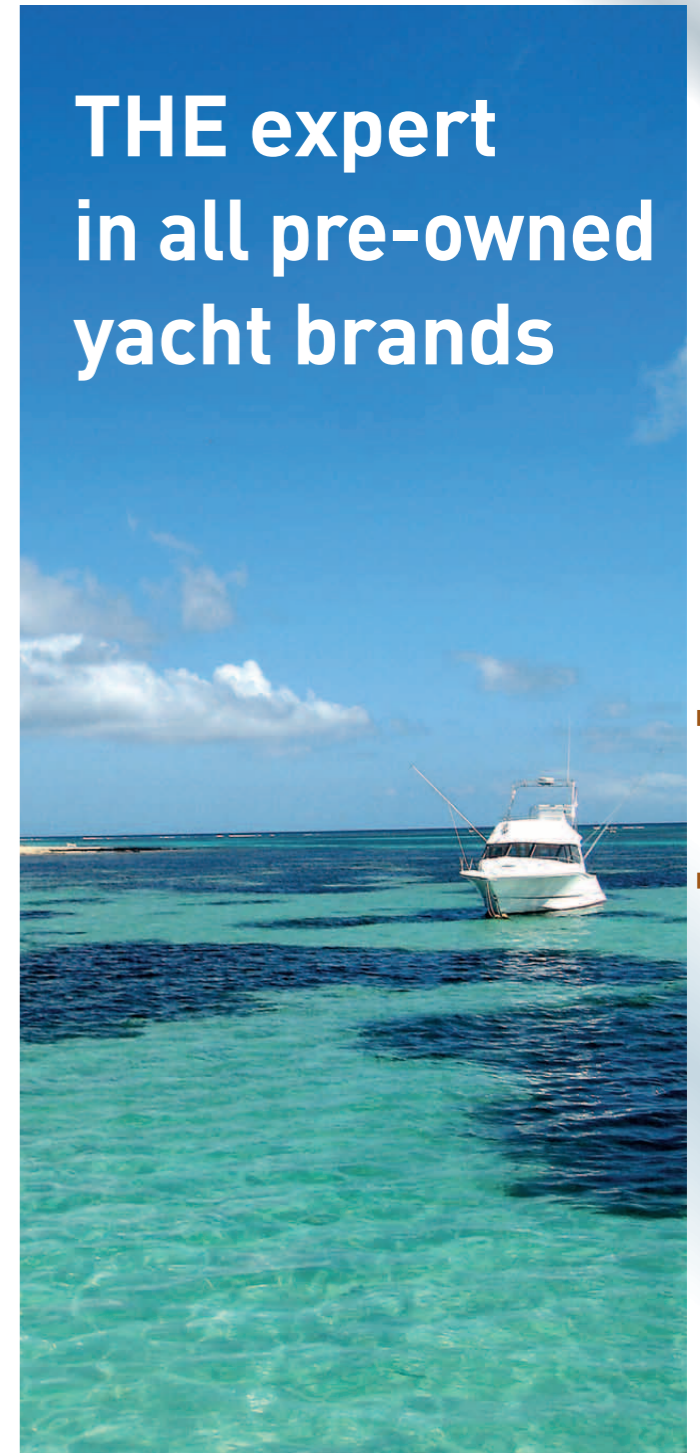
STEPHAN BODEN



Der Autor hält täglich auf der boot Vorträge in Halle 17, Stand A 02

EYB
EUROPEAN
YACHT
BROKERAGE

**THE expert
in all pre-owned
yacht brands**



www.eyb-boats.com

The premier European professional brokerage network